

Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:17 Uhr und endet am Samstag um 22:40 Uhr

קָרַח



Eine Bande gegen Moses

4. Mose 16:1 – 18:32 (Schma Kolenu – S. 792)

Korach entfacht eine Meuterei, indem er Moses' Führungsposition sowie Aarons *Kehuna* (Priesteramt) anführt. Er wird von Moses' unverbesserlichen Feinden, Datan und Awiram, in seinem Vorhaben unterstützt. 250 bedeutende Mitglieder der Gemeinde schließen sich ihnen an und bringen geheiligten *Ketoret* (Weihrauch) dar, um ihren Anspruch auf das Priesteramt zu beweisen. Die Erde öffnet sich und verschlingt die Meuterer und ein Feuer verschlingt diejenigen, die den *Ketoret* darbringen.

Eine daraufhin wütende Plage wird erst durch Aarons

Ketoret-Opfer beendet. Auf wundersame Art und Weise trägt Aarons Stab zuerst Blüten und bringt dann Mandeln hervor, um zu belegen, dass seine Ernennung zum Hohepriester G-ttes Wille ist.

G-tt befiehlt, dass eine *Teruma* (Erhebung) von jedem Getreide-, Wein- und Öl-

Ertrag sowie von allen erstgeborenen Rindern und Schafen zusammen mit anderen detailliert aufgezählten Geschenken den *Kohanim* (Priestern) gegeben wird.



»The Judgment of Korah, Dathan and Abiram«, Kunstwerk der Malerin Maria Hadfield Cosway (1760–1838)

Haftara

Die Ernennung Sauls

1. Sam. 11:14 – 12:22 (Schma Kolenu – S. 802)

Der Prophet Samuel – ein Nachkomme Korachs, des Antagonisten unserer wöchentlichen Parascha – versammelt die Juden, um Saul als König Israels einzusetzen. Das Volk bringt Opfer dar und freut sich zusammen.

Dann hält der Prophet Samuel eine Rede: Er bittet das Volk zu bezeugen, dass er ihnen gegenüber niemals kriminelle Handlungen ausgeübt hat. Während seiner Ansprache ruft er aus: »Hier bin ich! Legt vor G-tt und Seinem Gesalbten Zeugnis gegen mich ab: Wem habe ich seinen Ochs weggenommen? Wessen Esel habe ich gestohlen? Wen habe ich beraubt? Wen habe ich unterdrückt? Aus wessen Hand habe ich Bestechungen angenommen?« (Diese Rede spiegelt Moses' Aussage in der Parascha wider: »Ich habe keinem den Esel weggenommen, und ich habe keinem Leid angetan«). Das Volk bestätigt dies. Samuel ruft in Erinnerung, wie G-tt das Volk gerettet und auf jedem Schritt seines Weges geholfen hat. Deshalb weist er die Juden zurecht, weil sie einen König aus Fleisch und Blut haben wollen. Er versichert ihnen, dass G-tt bei ihnen sein wird, wenn sie in Seinen Wegen gehen.

Um die Ernsthaftigkeit seiner Worte zu unterstreichen, bittet Samuel G-tt, ein Gewitter in dieser normalerweise regenfreien Jahreszeit zu schicken. Das jüdische Volk begreift! Es bittet Samuel, für sie einzutreten und das Gewitter zu beenden. Die Haftara endet mit der Versicherung, dass G-tt Sein Volk nie verlassen wird.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://www.juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Opposition



Widerstand: Wer bildete die Opposition zu Moses' Führung, die Korach anführte?



Korach höchstpersönlich: Korach war gegen die Erhebung der Priester über den Leviten – zu denen er gehörte – und wollte, dass die Rechte der Leviten und der Priester gleichgestellt werden. Ein Midrasch besagt, dass Korach sich über die Aufgabenteilung beim Bau und der Verwaltung des Mischkan aufregte (s. Midrasch Tanchuma, Kapitel Korach, 1).



Reubeniter: Die Brüder Dan und Abiram sowie On Ben Pelet – alle aus dem Stamm Ruben – schlossen sich Korach in seiner Opposition gegen Moses an. Ihr Argument unterschied sich von dem Korachs: »Ist es nicht genug, dass du uns aus dem Land Ägypten geführt hast, wo Milch und Honig fließen, nur damit wir in der Wüste sterben? Musst du auch noch über uns herrschen?« (16:13)



Bande: Zweihundertfünfzig Menschen widersetzten sich den Privilegien des Priestertums und forderten völlige Gleichheit: »Die ganze Gemeinde ist doch heilig« (16:3). Dieser Ansatz kann als Postmodernismus oder Libertarianismus angesehen werden: Es sei unmöglich, zwischen verschiedenen Weltanschauungen zu unterscheiden.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Avraham Yitzhak Radbil

Meister der Propaganda

»Sie versammelten sich gegen Moses und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr maßt euch zu viel an! Die ganze Gemeinde besteht aus lauter Heiligen, denn G-tt ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Versammlung des Ewigen?« (16:3)

Korach war ein meisterhafter Provokateur. Er konnte die Horden von sich überzeugen und machte sie glauben, dass er für das gemeine Volk rebellierte statt zu seinem eigenen Nutzen. Der Midrasch berichtet, wie Korach versuchte, das Volk gegen Moses aufzubringen. Er protestierte dagegen, dass die Menschen den Priestern – allesamt aus der Familie Moses' und Aarons – Steuern und Abgaben entrichten mussten. Laut dem Midrasch ging Korach von Haus zu Haus und erzählte den Israeliten von der unterdrückten Witwe – eine Geschichte, die er frei erfunden hatte: Eine Witwe und ihre zwei Töchter besaßen ein kleines Feld, das ihnen einen mageren Lebensunterhalt ermöglichte. Doch Moses und Aaron machten der armen Witwe das Leben schwer.

Sie wurde angehalten, als sie das Feld mithilfe eines Ochsen und eines Esels pflügen wollte, und durfte ihre Äcker nicht mit gemischten Saaten bestellen. Sie musste die ersten Früchte in den Tempel bringen, und man verbot ihr, die Ecken der Felder zu ernten oder die Nachlese zu sammeln. Als sie das Getreide mahlen wollte, forderte Moses das Hebpofser sowie das erste und zweite Zehntel für die Priester.

Als die Witwe erkannte, dass sie von ihrem Feld nicht mehr leben konnte, verkaufte sie den Acker und schaffte sich einige Schafe an. Doch als erstmals ein Schaf geboren wurde, erschien Aaron und forderte es für sich, und nach der ersten Schur der Tiere erhob er Anspruch auf die Wolle. Inzwischen hatten sich die Schafe vermehrt – und auch da kam Aaron: Er forderte eines der Tiere als Zehnt.

Die arme Witwe hielt das nicht länger aus und schlachtete die Schafe. Aber auch da erschien Aaron und forderte Schulter und Wangen für sich. In ihrem Zorn brachte die Witwe das ganze Fleisch zum Tempel.

»Nun«, sagte Aaron fröhlich, »gehört alles endlich mir allein«. Er nahm das Fleisch und ließ die weinende Witwe mit ihren Töchtern zurück. »Solche Männer«, sagte Korach, »sind Moses und Aaron, die ihre grausamen Taten als g-ttliches Gesetz ausgeben«. Mit diesen Worten und der herzerreißenden Geschichte von der Witwe gelang es Korach, Tausende Israeliten dazu zu verführen, sich seiner Rebellion anzuschließen. Wie viele Feinde Israels, einschließlich der heutigen, war Korach ein Meister der Propaganda. Seine Lügen waren zwar außergewöhnlich, basierten jedoch immer auf Wahrheit. So war alles, was Korach über die priesterlichen Gaben und den Zehnt sagte, absolut wahr, aber er berichtete in derart verzerrter Weise, dass er die Israeliten damit aufstacheln konnte.

Doch schließlich konfrontierte Moses Korach vor dem gesamten Volk mit seinem unseligen Tun und sagte: Wenn diese Leute (Korach und seine Komplizen) eines natürlichen Todes sterben, dann hat G-tt mich nicht gesandt. Aber wenn G-tt die Erde öffnet, sodass sie verschluckt werden, dann wird man wissen, dass diese Leute G-tt tatsächlich provoziert haben. Während Moses sprach, erschien vor dem Volk Israel ein Bild. Es war dieselbe Situation, die Korach beschrieben hatte. Doch diesmal lebte das Volk im Heiligen Land und arbeitete auf den Feldern. Die Leviten, die Fremdlinge, die Waisenkinder, die Witwen und die Armen kamen auf die Felder, um sich zu sättigen. Die Besitzer der Felder begrüßten die Armen und luden sie zum Essen und Trinken ein, und alle freuten sich. Je mehr das Volk Israel für andere gespendet hatte, desto üppiger fiel die Ernte aus. Die Erde brachte ihren Ertrag hervor, die Weinfässer und Öllager waren voll. Der Midrasch erzählt: Als Korach und seine rebellische Kohorte diese Vision sahen, tat sich die Erde auf und verschluckte die Männer. Während sie ins Nichts stürzten, riefen sie: »Moses ist wahr, und seine Tora ist wahr«. Die Erde bedeckte sie, und sie waren für immer verloren. Viele unserer Feinde und sogar einige unserer fehlgeleiteten jüdischen Brüder und Schwestern üben diese Art Taktik aus, die Taktik der großen Lüge, um unser Volk, Israel, anzugreifen. Sie verbreiten Geschichten, die von den Untaten Einzelner erzählen, oder erfinden Lügen, die Juden in ein schlechtes Licht rücken.

Unsere jüdischen Brüder und Schwestern, die mit der Tradition unglücklich sind, konzentrieren sich oft auf einen einzelnen Vers, eine unklare rabbinische Quelle oder Halacha, um ihre Abtrünnigkeit und Untreue zu rechtfertigen. Sie bemühen sich dabei nicht einmal darum, die Schönheit zu sehen, die selbst in jenen Stellen liegt, die sie kritisieren. Aus diesem Grund müssen wir uns genügend bilden, damit wir in der Lage sind, unseren Feinden und unseren fehlgeleiteten Brüdern und Schwestern das wahre Bild von G-tt und unserer außergewöhnlichen Religion zu zeigen. Dann wird die ganze Welt die Wahrheit sehen und rufen: »Moses ist wahr, und seine Tora ist wahr«.

(Den ganzen Artikel lesen Sie auf der Webseite der [ORD](#))



Versündigen an der Seele

»Wer nachts wach ist, und wer allein auf dem Wege ist und sein Herz dem Müßigen einräumt, versündigt sich an seiner Seele«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 5)

Die ruhigste ungestörteste Muße hat der, der nachts wach ist und nicht schlafen kann, so wie der, der allein auf dem Wege ist. Wer in solchen ruhigen Minuten, die er ernstesten Gedanken und Erwägungen zuwenden könnte, sich frivolen, unnützen Gedanken hingibt, der versündigt sich an seiner Seele, die er eines geistigen oder sittlichen Gewinnes beraubt, den er hätte gewinnen könnten, und dafür all den Gefahren aussetzt welche unnütze Gedanken leicht in ihrem Gefolge haben.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Kunst zur Übergabe der Tora

Dr. Esther Graf zu dem selten illustrierten Feiertag Schawuot

Gäbe es eine Hitlist für die am häufigsten dargestellten Feiertage. Stunden Pessach und Schabbat ganz oben. Auf einer der letzten Plätze wäre Schawuot zu finden. Zu den raren Darstellungen zählt diese von **Moritz Daniel Oppenheim** (1800–1882). Der in Hanau geborene und in Frankfurt tätige Künstler ist nicht nur einer der wichtigsten deutsch-jüdischen Maler, sondern auch der Hauptvertreter der jüdischen Genremalerei in Deutschland. Jüdische Genremalerei bezeichnet die Darstellung jüdischen Alltags, also rituelle Motive ebenso wie Feiertagsszenen. Dazu schuf er unter dem Titel »Bilder aus dem altjüdischen Familienleben« eine ganze Bildserie, zu der auch diese Schawuot-Szene gehört. Im Mittelpunkt der Szene steht die ausgehobene Torarolle als Sinnbild für die Offenbarung am Berg Sinai. Der Toraschrein wird von einem prächtigen Pflanzendekor eingerahmt. Die Perspektive ist so gewählt, als stünde der Betrachter direkt im Raum.

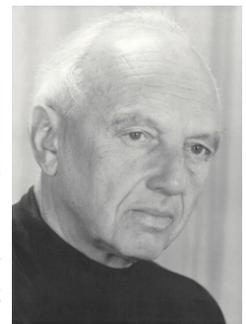


Henry Ormond

Der deutsch-jüdische Jurist **Henry Ormond** wurde 1901 in Kassel als **Hans Ludwig Jacobsohn** geboren. Seine Mutter **Amalie Oettinger** (1875–1908) gehörte einer Mannheimer Familie. 1907, nach dem Tod seines Vaters, kehrte seine Mutter mit dem Sohn in ihr Mannheimer Elternhaus zurück, wo sie sich der Freireligiösen Gemeinde Mannheim anschloss, zu deren Mitglieder ehemalige Katholiken, Protestanten und Juden gehörten. 1908 starb sie an Typhus und Hans Ludwig wurde von seiner Tante adoptiert.

Nach dem Besuch des Karl-Friedrich-Gymnasiums in Mannheim legte er 1919 das Abitur ab. Er studierte Rechtswissenschaft in Heidelberg und Berlin. Während seiner Assessorenzeit (1926–1930) ließ er sich für ein Jahr für eine Tätigkeit bei der Rheinischen Treuhand, einer Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, beurlauben. 1930 wurde er als Beamter auf Lebenszeit zunächst Staatsanwalt und Ende 1932 Richter am Amtsgericht Mannheim.

1933 fand er eine Stelle als Prokurist und Justitiar in Frankfurt. In der Pogromnacht (9.11.38) verschleppte ihn die Gestapo ins KZ Dachau. Nachdem 1939 entlassen worden war, durfte er nach Großbritannien reisen, wo er aber von der Regierung als »feindlicher Ausländer« in Kanada interniert wurde. Nach 14 Monaten meldete er sich als Soldat für die britische Armee, wo er den Namen **Henry Lewis Ormond** annahm.



Nach dem Krieg kehrte Ormond nach Deutschland zurück. Er gehörte zu den Gründern der Zeitschrift *Diese Woche*, die später in das Magazin *Der Spiegel* umgewandelt wurde. 1950 ließ er sich als Rechtsanwalt in Frankfurt am Main nieder und konzentrierte seine Tätigkeit auf Entschädigungs- und Rückerstattungsverfahren für NS-Opfer und auf die Verfolgung der NS-Täter. Er vertrat den Auschwitz-Überlebenden **Norbert Wollheim** (1913–1998) im ersten Musterprozess für Zwangsarbeiter gegen die I.G. Farben. Insgesamt wurden 30 Millionen DM an ehemalige Zwangsarbeiter der I.G. Farben im KZ Auschwitz-Monowitz gezahlt. Er trat im ersten Auschwitzprozess 1963 bis 1965 für 15 Nebenkläger auf.

Ormond war seit 1941 mit **Jean Finch** verheiratet. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsbeistand von NS-Opfern betätigte er sich in Hilfsorganisationen für Israel. Er verstarb 1973 während eines Plädoyers im Frankfurter Gerichtssaal an einem Herzinfarkt.

Henry Ormonds Nachlass wird im Archiv des Fritz Bauer Instituts in Frankfurt aufbewahrt. Weitere Teilnachlässe finden sich in München und in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.



Schpil mir a Lidele...

Ich und mein Lied

*Als die Sonne ihre Strahlen
Zu dir nach Hause schickte
Und du aufwachtest
Und der Sonne lächeltest,
War es nicht die Sonne, meine Liebe,
Es waren ich und mein Lied.*

*Als der Wind dir sein Geheimnis
Ins Ohr flüsterte
Und du ihm zuhörtest
Und mit ihm sangst,
War es nicht der Wind, meine Liebe,
Es waren ich und mein Lied.*

*Als die Nacht in den Straßen
Schweigend lief
Und der Tag deine Augen
Küsste und floh,
War es nicht die Nacht, meine Liebe,
Es waren ich und mein Lied.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Dieses Gedicht schrieb der in Wien geborene israelische Dichter **Avraham Ben-Zeev** (geb. Arthur Schächter-Seif, 1923–2014). Der Komponist **Effi Netzer** (geb. 1934) vertonte das schöne Liebeslied und die aus Jemen stammende israelische Diva **Shoshana Damari** (1923–2006) [nahm mit diesem am Israel Song Festival 1964 teil](#). Sie belegte den 3. Platz.



Im selben Jahr nahm das **Sarid-Männertrio** [seine eigene Version](#) des Liedes auf. Die drei Sänger – **Shlomo Verbner**, **Natan Milo** und **Menachem Reuveni** – waren alle Mitglieder des Kibbuz Sarid (im Nordisrael, zwischen Haifa und Afula), und ihre weniger pompöse Bearbeitung bringt die Intimität des Liedes hervorragend zum Ausdruck.
Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Bulgur-Wassermelonen-Salat: Lieblingsrezept von Arie Zalmanovich

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Arie Zalmanovich, der von allen immer nur »Zalman« genannt wurde, war eine legendäre Figur im Kibbuz Nir Oz. Vor 85 Jahren in Haifa geboren, kam er mit der *Nachal*-Jugendbewegung in den Süden und gehörte zu den Gründern des Kibbuz. Der leidenschaftliche Landwirt war ein Experte für den Anbau von Weizen in der Negev-Wüste, der auch hochbetagt noch immer jeden Tag auf den Feldern des Kibbuz arbeitete.



Arie war sehr belesen und verfügte über große Kenntnisse in Geschichte und Geografie. Er hatte zwei Söhne, Boaz und Yoav, und fünf Enkelkinder. Nach dem 7. Oktober war sein Schicksal zunächst ungewiss, doch am 1. Dezember 2023 meldete der Kibbuz Nir Oz, dass er tragischerweise direkt am 7. Oktober von den Terroristen ermordet wurde. Sein Leichnam wird im Gazastreifen festgehalten. *Möge sein Andenken ein Segen sein!*

Zutaten



Für den Salat:

- ◆ 350 g Bulgur
- ◆ 450 g Wassermelone, gewürfelt
- ◆ 450 g Landgurken oder Salatgurke, in Scheiben geschnitten
- ◆ 1 rote Zwiebel, in Scheiben geschnitten
- ◆ 200 g Feta, gewürfelt
- ◆ Ein Bund frische Minze

Für das Dressing:

- ◆ 6 EL Olivenöl
- ◆ 4 EL frisch gepresster Zitronensaft
- ◆ Eine Prise Salz
- ◆ Eine Prise gemahlener schwarzer Pfeffer

Zubereitung

In einer mittelgroßen Schüssel den Bulgur eine Stunde lang in heißem Wasser einweichen. Gründlich abgießen und beiseite stellen. Die Zutaten für das Dressing gründlich miteinander verrühren. Den Bulgur gleichmäßig auf einer dekorativen Servierplatte verteilen. Wassermelone, Zwiebel, Gurke und Feta hinzufügen. Dressing über den Salat träufeln und alles gut vermengen. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

